



PROGRAMM

des

Städtischen Realgymnasiums

in der Schillerstrasse

zu

STETTIN.

Ostern 1889.

~~~~~

### Inhalt:

Bemerkungen zum Unterricht in der lateinischen Formenlehre. Von Dr. Hans Müller.  
Schulnachrichten. Vom Direktor.

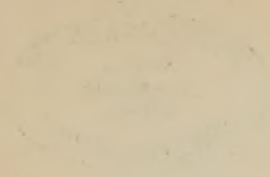


STETTIN.

Druck von F. Hessenland.

1889.

1889. Progr. No. 140.



PROGRAMM

Städtisches Realgymnasium

STETTIN

1911

1911

1911

1911

1911



## Bemerkungen zum Unterricht in der lateinischen Formenlehre.

Wer mit aufmerksamem Auge die Grammatiken und Übungsbücher, welche im Laufe des letzten Jahrzehnts für den lateinischen Unterricht geschrieben sind, verfolgt hat, wird ein gleiches Streben überall bemerkt haben, das ist die Beschränkung und Sichtung des Stoffes, namentlich in der Elementargrammatik. Diese Bestrebungen sind nicht sowohl durch die Verminderung der für den lateinischen Unterricht bestimmten Stundenzahl hervorgerufen, als vielmehr durch die Einsicht, dass in unseren sogenannten Schulgrammatiken ein gewaltiger Ballast unnützer Wörter und Formen aufgespeichert war, ja dass vielbenutzte Schulbücher dieser Art Unlateinisches lehrten und die Schüler der oberen Klassen geradezu genötigt waren, manches früher Gelernte umzulernen. Diese Behauptung klingt auffallend, aber sie ist wahr und zeigt nur, ein wie furchtbarer Tyrann im menschlichen Leben die Macht der Gewohnheit ist. Es ist ja auch so angenehm, auf dem alten, festgetretenen Wege zu wandern, den schon so viele beschritten; es ist vor allem ja so bequem, sich bei dem Gedanken zu beruhigen, dass die Früheren doch nichts Unrichtiges gelehrt haben können, da Leute wie Zumpt gelehrter waren und vom Lateinischen weit mehr verstanden als viele Jünger der Wissenschaft in der jetzigen Zeit. Darin liegt's, einer verlässt sich auf den andern, und doch sind Kenntnis der Sprache und Erkenntnis dessen, was in eine Schulgrammatik hineingehört, zwei verschiedene Dinge, die nebeneinander hergehen. Was für den Schüler, den Anfänger zu wissen wichtig ist, darauf kommt es an, und diese Sichtung des Stoffes, ebenso mühevoll wie unerlässlich, wird in den meisten Schulgrammatiken in höherem oder geringerem Grade vermisst.

In der Entwicklung der lateinischen Schulgrammatik nimmt **Paul Harre** eine bedeutsame Stelle ein. Wer Augen hat zu sehen, wie viel Überflüssiges in übel angebrachter Pietät den schwachen Schultern des Sextaners noch heute aufgebürdet wird, der wird die mühsame Arbeit zu schätzen wissen, die Harre auf sich nahm, als er die Axt an den faulen Baum legte. Er war der erste, welcher das grundlegende Werk von **Fr. Neue** „Formenlehre der lateinischen Sprache“ systematisch ausbeutete\*) und in jahrelanger, selbständiger Durchmusterung der Schulschriftsteller die Spreu von

\*) Dieses Buch ist eine wahre Fundgrube für den, welcher sich darüber Gedanken macht, ob etwas klassisch oder nichtklassisch oder dichterisch oder für den Schüler gar nicht vorhanden ist. Man muss staunen, dass ein solches Werk so lange (es ist vor 23 Jahren erschienen) auf die Umgestaltung der lateinischen Formenlehre ohne Einfluss bleiben konnte. Seit 1888 ist die dritte, „gänzlich neu bearbeitete“ Auflage des 2. Bandes (von C. Wagener) im Erscheinen begriffen, die gegen die frühere Auflage einen grossartigen Fortschritt darstellt und recht ein Specimen soliden Fleisses und solider Gelehrsamkeit ist. Ebenfalls seit 1888 erscheint das „*Lexikon der lateinischen Wortformen*“ von K. E. Georges (Leipzig, Hahnische Verlagsbuchhandlung), das in gleicher Weise für die lateinische Schulgrammatik nutzbringend sein kann und wird, wiewohl es nach Wageners Bemerkungen in der N. Phil. Rundschau 1889 S. 27 ff. zweifelhaft scheint, ob dieser erste Versuch als ein völlig gelungener gelten kann. Sehr praktisch und empfehlenswert ist das alles Wichtige enthaltende Buch von C. Wagener „Hauptschwierigkeiten der lateinischen Formenlehre“ (Gotha, F. A. Perthes, 1888), welches, lexikalisch angelegt, schnell und sicher orientiert. —



dem Weizen zu sondern sich bemühte. Die Frucht seiner eingehenden Studien legte er in seiner „Lateinischen Formenlehre für untere und mittlere Klassen“ (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1883) nieder.\*)

Als ersten Grundsatz für eine Schulgrammatik stellt Harre mit vollem Recht den auf, dass alles Unklassische, Poetische, Ungewöhnliche und Unsichere auszuschneiden sei. Natürlich könnten ja dem Primaner und Sekundaner nichtklassische Wendungen aus der Lektüre im Gedächtnis haften bleiben, und diese würde der Korrektor des lateinischen Aufsatzes dem Primaner wohl nicht übelnehmen dürfen; aber die Elementargrammatik, aus welcher die Kinder die Formenlehre systematisch erlernen, müssen unter allen Umständen solche Seltenheiten meiden. Wir werden so auf den Sprachgebrauch von Cicero und Cäsar hingewiesen.\*\*)

Harres Formenlehre erschien im Jahre 1883, seinen Prinzipien folgten C. Stegmann, Lateinische Schulgrammatik (Leipzig, B. G. Teubner, 1885, 3. Aufl. 1888); K. Meissner, Kurzgefasste lateinische Schulgrammatik (Leipzig, B. G. Teubner, 1886) und Fr. Holzweissig, Lateinische Schulgrammatik u. s. w. (Hannover, O. Goedel, 1885). Alle drei sind recht gute, brauchbare Schulgrammatiken, obwohl Holzweissig in dieser ersten Auflage (die zweite ist bereits im Druck) noch viele veraltete Regeln und Formen bringt; diese drei sind neben Harre wohl als die massgebenden Schulgrammatiken der Zukunft zu betrachten.

Da ich nun selber im Laufe eines Jahrzehnts hinreichend Gelegenheit gefunden habe, den lateinischen Unterricht in Sexta und Quinta kennen zu lernen, so hatte ich es mir als Aufgabe gestellt, an Stelle einer grösseren wissenschaftlichen Abhandlung den Amtsgenossen meine gemachten Erfahrungen mitzuteilen. Auf die oben genannten Grammatiken wie auf die lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert-Fries und die lateinische Elementargrammatik von Seyffert-Fries und einige andere (z. B. von Meiring-Fisch) wird im folgenden besonders Rücksicht genommen werden.

Zu Grunde legen werde ich die bisher — auch in Pommern — am weitesten verbreitete Grammatik von Ellendt-Seyffert-Fries. —

### **Der Unterricht in der lateinischen Elementargrammatik in Sexta und Quinta.**

Der Stoff teilt sich von selber ein in eine Besprechung 1. der lateinischen Deklination (Genusregeln und Formenlehre) 2. des Verbums.

#### **A.**

#### **Lateinische Deklination (Genusregeln und Formenlehre).**

##### **I.**

Zunächst die alte Geschlechtsregel:

Die Weiber, Bäume, Städte, Land  
Und Inseln weiblich sind benannt.

\*) In verbesserter und erweiterter Auflage als „Lateinische Schulgrammatik, 1. Teil: Lateinische Formenlehre“ herausgegeben Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1885; (2. Teil: Lateinische Syntax, ebd. 1888). Proben seiner grammatischen Studien gab Harre zuerst in der Zeitschr. f. d. GW. 1877 Jahresb. S. 352 ff. Später folgten besondere Artikel oder gelegentliche Bemerkungen, in denen er seine Aufstellungen rechtfertigte; vgl. dieselbe Zeitschr.: 1883 S. 433, 1885 S. 81, 1886 S. 352, 1887 S. 447, 1888 S. 442. —

\*\*) Da Harre aber seine Formenlehre für das ganze Gymnasium bestimmt hat, so finden sich auch (in kleinem Druck) Formen aus Horaz und Ovid für den Primaner hinzugefügt. Dies hätte er besser unterlassen; darin übertreffen ihn seine Nachfolger, deren Bücher zwar auf den Resultaten Harres beruhen, dadurch aber, dass sie dergleichen Formen nicht anführen, für die Schulpraxis brauchbarer sind.



Um den Wert dieser Regel recht deutlich erkennen zu können, wollen wir uns die gebräuchlichsten Städtenamen ins Gedächtnis zurückrufen. Da sind:

1. *Feminina* auf **a, ae**: Alesia, Alexandria, (Ancona<sup>1</sup>), Antiochia, (Aquileia), Capua, Chaeronea, Coronea, Dodona, Eretria, (Genua), Heraclea, Magnesia, Mantinea, Nemea, Nola, Olympia, Ostia, Pydna, Roma, Sena Gallica, Sparta, Tanagra, Troia, Zama.
2. *Feminina* auf **ae, arum**: Aquae Sextiae, Athenae, Cannae, (Cumae), (Cyrenae), Mycenae, Mylae, Mytilenae, Plataeae, (Stabiae), Syracusae, Thebae, Thermopylae, Vercellae.
3. *Masculina* auf **i, orum**: Argi, Corioli, Delphi, Pompeii, Veii.
4. *Neutra* auf **um, i**: Artemisium, Beneventum, Brundisium, Caudium, Cenabum, Clusium, Delium, Dyrrhachium, Gordium, Hadrumetum, Herculanium, Ilium, (Mediolanum), Pergamum, Saguntum, Sunium, Tarentum.
5. *Neutra* auf **a, orum**: Arbela, Ecbatana, Gaugamela, Hierosolyma, Leuctra, Megara, Susa.
6. *Feminina* auf **is**: Amphipolis, Aulis, Colchis, Hispalis, Neapolis, Persepolis, Sybaris, Tripolis.
7. *Neutra* auf **e** und **ur**: (Praeneste), Bibracte, (Tibur, Anxur).
8. *Masculina* auf **o**: Croto, (Frusino, Sulmo, Narbo, Hippon).
9. *Feminina* auf **go** und **io**: Carthago, (Sirmio).

Diesen 87 Städtenamen, deren Geschlecht durch die **Endung** bestimmt wird, stehen als Ausnahmen gegenüber:

1. Babylon, onis, **f.** und Marathon, onis, häufiger **m.** als **f.**
2. Alle Substantiva auf **us**.

Abydus, Ephesus, Haliartus, Issus, Orchomenus, Pharsālus, Tyrus,  
zusammen 9 Städtenamen.

Daraus ergibt sich, wenn wir von Babylon und Marathon absehen, die gelegentlich als Vokabeln gelernt werden können, die Regel:

**Die Städtenamen auf us sind feminina** (weil eben griechische Namen). Das Geschlecht der übrigen wird durch die **Endung** bestimmt. So Harre und Stegmann, aber auch diese noch heute allein dastehend, nachdem schon Madvig vor 30 Jahren gesagt hat, dass nicht ein einziger lateinischer Orts- oder Ländername, ausser nach dem Charakter der Endung, zum weiblichen Geschlecht gehöre.

Und was thun noch heute unsere Grammatiker? Sie stellen die Sache einfach auf den Kopf; wegen der sieben griechischen Substantiva auf us wird die Regel aufgestellt: Alle Städtenamen sind Feminina, und die auf i, a, o, e, um, ur (ich habe 87 aufgezählt) werden als Ausnahmen angeführt. So bei Ellendt-Seyffert-Fries noch in der 31. Aufl. 1887, auch bei Meissner und Holzweissig; ja, zu welchen Umständen dies Verfahren zwingt, möge uns die Elementargrammatik von Seyffert-Fries zeigen. Statt gelegentlich bei der zweiten Deklination die kurze Regel aufzustellen: „*Die Städtenamen auf us sind feminina*“, muss der Verfasser

1. § 6 die Regel nennen:

Die Weiber, Bäume, *Städte*, Land u. s. w.

<sup>1</sup>) Die Klammer bedeutet, dass dieses Wort in der Schullektüre selten vorkommt.



2. § 8 als Ausnahmeregel anführen:

Die Städt' und Bäume auf ein us  
Man weiblich nur gebrauchen muss.

3. Als Anmerkung noch hinzufügen:

„Die übrigen Städtenamen richten sich im Geschlecht nach der Endung; also sind männlich... weiblich... sächlich u. s. w.“

Das heisst doch, den Schülern das Bild geradezu verschleiern!

Hierzu noch eine Bemerkung.

Wie oft liest man noch in Übungsbüchern für Sexta: *Rhenus latissimus*, *Corinthus clara*, *Athenae pulchrae* u. s. w., und doch heisst im Lateinischen „der sehr breite Rhein“ stets „*Rhenus flumen latissimus*“, ebenso *Corinthus urbs opulentissima*, *Athenae urbs pulcherrima* und „der sehr tapfere Hannibal“ nicht *Hannibal fortissimus*, sondern *Hannibal vir fortissimus*. Ist dies etwa schwieriger zu lernen als die verkehrten Ausdrücke „*Corinthus clara*“?

Beherrzigenswert ist, was Nägelsbach sagt:

„Das Latein, welches man den Schülern in den untersten Klassen bietet, muss das reinste, echtste Latein sein. Oder darf man am Anfang des Gesangunterrichts auch e für d singen?“

## II.

Nachdem mensa überwunden ist, kommt die griechische Deklination. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Quintaner Epaminondas, Aeneas, Anchises und die Feminina Antigona, Nioba kennen lernen; sie müssen diese Namen kennen, da sie ihnen in der Geschichte und Mythologie fortwährend begegnen; aber man soll sie mit der **griechischen** Deklination verschonen und sie nur diejenigen Namenformen lernen lassen, welche in Rom die massgebenden gewesen sind.

Machen wir wieder die Probe. Aus dem Nachschlagebuch von C. Wagener lernen wir:

- Griechische Wörter auf **ās**: Aeneas, ae, ae, **am** (Aenean dichterisch), a, a; Anaxagoras, ae (**am** und an Cic.), Georgias, ae, **am**, ebenso; Marsyas, Midas, Pelias (Acc. **am**; an dichterisch); Phidias, Protagoras, ae (**am** Cic.; an Quint.) Prusias, Pythagoras (Acc. am und an), Tiresias (Acc. **am**; an dichterisch), Tisias (**am** Cic.; an Quint.)
- Griechische Wörter auf **es**: Abderites, ae (Abl. a Cic.), **ebenso** Aeneades, ae, Anchises, ae (en dichterisch), Atrides, ae, Crotoniates, ae; Dardanides, ae, Ephialtes, ae, Heraclides, ae (Acc. am, Abl. a); Hermes, ae, Laertes, ae (am, a), Perses<sup>1)</sup>, ae (Persa vor- und nachklassisch), Philoctetes, ae; Scythes<sup>1)</sup>, ae, Spartiates, ae, Thyestes (Thyesta ohne Beleg), Gen. ae und is.

Daraus ergibt sich das Resultat: Die griechischen Wörter auf **ās** und **ēs** werden wie mensa dekliniert; der Quintaner braucht also nichts Neues dazu zu lernen.

Die Grammatiken aber zählen nicht nur die dichterischen Nebenformen en, e, e, (Anchisen, e, e) auf, sondern führen sie auch (Holzweissig, Ellendt-Seyffert-Fries) als die regelmässigen Endungen an und fügen die wirklich klassischen Endungen in Klammern hinzu; sie stellen den Sachverhalt also wieder auf den Kopf. Harre allein richtig!

<sup>1)</sup> Die Formen Perses und Scythes sind die besseren; da diese beiden Völker aber schon in Sexta eine grosse Rolle spielen, so lasse man in Sexta nur den Pluralis lernen: Persae, Scythae; dies Verfahren ist überhaupt bei **allen** Völkernamen vorzuziehen.



3. Die Feminina auf **a** und **e**: Alcmena, ae (e, es, Ovid), (Alcumena, ae, Plautus, Hygin), Andromacha, ae (Formen auf e dichterisch), Antigona, ae (e bei Dichtern), ebenso Atalanta, ae, Creta, ae (Cic.), Eriphyla, ae (Cic.), Europa, ae, Helena, ae, Ithaca, ae, Leucothea, ae, Nioba, ae, Oeta, ae, f. (Cic.), Ossa, ae, f., Samothracia, ae und Samothracia, ae (Cic.) (a und e Livius), Sparta, ae, Tegea, ae, Temesa, ae, f. oder Tempesa, ae Liv. (Temese, es Ovid), Urania, ae (e, es dichterisch und nachklassisch).

Es bedarf weiter keines Wortes, um festzustellen, dass sich hier die Sache genau so verhält wie bei den Wörtern auf **as** und **es**; zum Ueberfluss noch ein Citat aus einem alten Grammatiker:

Charisius sagt I, 15 S. 46: Sed si Latine quis volet (scil. haec verba declinare) Graecum *e* in *a* nostrum mutare debet, dicitque haec „Andromacha, Helena, Agada, Circa, Danaa, Ostala . . .“, ut grammaticae et rhetorice facit grammatica, rhetorica, quae declinantur Latine ex forma **a** littera terminatorum nominum.

Und was bieten unsere Grammatiker (Ellendt-Seyffert, Holzweissig, Meissner)?

In alter Frische grünt und blüht der hundertmal aufgewärmte Kohl *crambe*, *es*, *ae*, *en*, *e*, *e*. Dieser Kohl sollte nun doch endlich einmal aus dem Boden unserer Schulgrammatiken getilgt werden; daneben wird dann das ganz seltene Wort *epitome*, *es* etc. erwähnt, wofür Cicero *epitoma*, **ae** sagt.

Beide Wörter müssen aus einer Schulgrammatik heraus.

Es ergibt sich aus alledem, dass der Schüler die griechischen Wörter der ersten Deklination (**as**, **es**, **a**), wie es dem Gebrauch der mustergültigen Prosa entspricht, lateinisch zu flektieren hat, abgesehen vom Nominativ auf **as** und **es**.

### III.

Wie die Grammatiken in dem Streben nach Vollständigkeit die griechischen Formen anführen zu müssen glauben, so machen sie sich umgekehrt bei den griechischen Eigennamen auf **es** nach der 3. Deklination einer Unterlassungssünde schuldig.

Im **Genetiv** dieser Wörter finden wir nämlich in der klassischen Prosa folgende Eigentümlichkeit:

Achilles, **is** (i dichterisch)<sup>1)</sup>, Aeschines, **is** und **i** Cic., Agathocles, **is** und **i** Cic. (Alcibiades, **is**), Archimedes, **is** und **i** Cic., Ariobarzanes, **is** und **i** Cic., Aristides, **is** und **i**, Aristoteles, **is** und **i**, ebenso Carneades, **is** und **i**, Cleomenes, **is** und **i**, Demosthenes, **is** und **i**, Diogenes, **is** und **i**, (Empedocles, **is**), Euphrates, **is** und **i**, Euripides, **is** und **i**, Ganymedes, **is** und **i**, Hercules, **is** und **i**, Isocrates, **is** und **i**, Miltiades, **is** und **i**, Mithridates, **is** (und **i** Gellius), (Moses Gen. Moysi), Neocles, **is** und **i**, Orestes, **i** und **is**, auch **ae**, Palamedes, **is** und **i**, Pammenes, **is** und **i**, Pericles, **is** und **i**, (Polycrates, **is**) Praxiteles, **is** und **i**, Procles, **is** (i Nep.), Socrates, **is** und **i**, Sophocles, **is** (i Gell.), Themistocles, **i** (is Justin.), Thucydides, **is** und **i**, Ulixes, **is** (i Apul.), Xenocrates, **is**, Xerxes, **is** und **i**.

Wenn Cicero diese Eigennamen auf **es** so häufig im Genetiv auf **i** bildet, dass schon Madvig in seinem Commentar zu Cic. de finibus 1,14 es für wahrscheinlich erklären konnte, Cicero habe **immer** so geschrieben, dann hätten die Grammatiker diese Form **viel** mehr betonen müssen, als es geschehen ist.

Harre hat deswegen Thucydides als Paradigma hierfür auch vollständig durchdekliniert.

<sup>1)</sup> Man vergleiche hierzu die Bemerkungen von H. J. Müller in der Zeitschr. f. d. GW. 1888 S. 451.



## IV.

Bei der zweiten Deklination findet man noch heute in allen Grammatiken (ausgenommen **Harre, Stegmann**) die Reimregel:

Die meisten Wörter auf er  
Verwerfen e stets vor dem r u. s. w.

Als Regel ist dies unrichtig, denn wenn wir die für die Schüler in Betracht kommenden Wörter aufzählen, so ist das Übergewicht auf Seiten der Wörter, welche **e nicht** ausstossen (vgl.: *puer, socer, vesper, gener, liberi, signifer, armiger; asper, miser, tener (prosper, lacer), liber* gegen *ager, liber, pulcher, niger, piger, sacer*); sodann ist eine Reimregel\*) hier gar nicht am Platz, die Wörter sind als Vokabeln zu lernen; so bei Harre, Stegmann, so auch bei Bleske-Müller (Elementarbuch der latein. Sprache, 8. Aufl. Hannover, Carl Meyer 1886). Fast überall findet man ferner als Ausnahme von der Genusregel der 2. Deklination *humus* als fem., *virus* und *vulgus* als neutra aufgeführt; diese in einer Reimregel besonders aufzuführen ist ebenfalls unnütz.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt die „kleine lateinische Sprachlehre, zunächst für die unteren und mittleren Classen der Gymnasien und Realgymnasien, bearbeitet von F. Schulz (19. Ausgabe 1885)“, in der auch die Regel über die Worte auf e-r steht, mit dem Zusatz:

— doch fehlt's bei *ager, vafer, niger,*  
bei *aeger, integer* und *piger*.

Ebendort steht S. 25 ff. bei den Neutris auf us nach der 3. Dekl.

ebenso **rudus, eris n. der Schutt,**  
*foedus, genus, latus, glomus,*  
**olus, opus, pondus, onus,**  
*scelus, sidus, ulcus, funus,*  
**vellus, viscus, vulnus, munus.**  
lepus, oris m. der Hase, ausserdem:  
*corpus, fenus, frigus, decus,*  
*litus, nemus, pectus, pecus,*

\*) Ein Wort über die Reimregeln:

Reimregeln zur Erlernung des Geschlechts werden in der 3. Deklination bei der Masse der Wörter durchaus angebracht sein; in der 1., 2., 4., 5. können sie überhaupt entbehrt werden. Sie verfehlen aber immer ihren Zweck, sobald sie ein gewisses Mass überschreiten; wie z. B. die Regel über diejenigen Wörter auf is, welche masculina sind.

Als Charakteristikum der Schulgrammatik von Siberti-Meiring-Fisch sei die in diesem Buche gewählte Fassung mitgeteilt.

Viele Wörter sind auf is  
Masculini Generis:  
**A**mnis, axis und **a**nnalis,  
**C**allis, cassis und **c**analis,  
**C**aulis, cinis, collis, crinis,  
Und mit e noch **e**ucumis;  
Dazu kommen **e**nsis, **m**ensis  
fascis, finis, **f**ollis, funis,  
Und mit f noch **f**ustis;  
**G**lis und ignis, lapis, orbis,  
**P**anis, piscis, postis, pulvis,  
**S**anguis, **s**crobis, **s**entis;  
**T**orquis, **t**orris, unguis,  
**V**ectis, **v**ermis, **v**omis.

Diese Aufzählung ist doch zu nichts anderem nütze, als dass ein begabter Schüler eine herzerquickende Zungenfertigkeit zu Tage fördert.



**pignus, stercus, facinus,**  
tempus, **tergus, dedecus.**

Wollte man konsequent sein, dann müsste man auch alle übrigen Wörter je nach ihrer Endung in solche Litaneien umsetzen.

## V.

Bei der vierten Deklination findet sich im Bleske-Müller die Regel:  
Folgende Wörter haben im Dat. und Abl. Plur. den Ausgang *ubus* statt *ibus*:

portus, quercus, partus, artus,  
Ferner acus, acubus,  
Endlich lacus, lacubus.

Holzweissig lehrt: Die zweisilbigen Wörter auf *cus*, sowie *tribus* haben *ubus* statt *ibus*; Stegmann, Meissner fügen *artus* hinzu.

Ellendt, am besten, erwähnt mit Harre nur in einer Anmerkung *lacus* und *tribus* als solche Wörter.

Die angeführte Regel ist nicht haltbar, denn die Formen auf *ubus* sind **sicher belegt nur** bei *lacus* und *tribus*, ausserdem gehört sie nicht ins Lehrbuch für VI; drittens ist die Endung *ubus* statt *ibus* lediglich orthoepischer oder orthographischer Natur, ebenso wie *maxumus* — *maximus*; (man sprach eben einen Mittellaut **ü**).

Folglich ist die ganze Regel als unwichtig zu streichen, höchstens sind in einer Anmerkung für V gelegentlich die Formen *lacubus* und *tribubus* anzuführen.

**Franz Bücheler** sagt in seinem „Grundriss der lateinischen Deklination“ hierüber S. 64:

Die *u*-Stämme setzen *bus* an, *acubus, specubus, portubus*, schwächen aber meist den Vokal vor dem Suffix zu *i, manibus, domibus*. Diese Form ist ausschliesslich angewandt bei den Verbalnomina *fluctibus, fructibus, questibus*, geht neben der *u*-Form unregelmässig oder vorwiegend her in *lacibus, genibus, quinquatribus* und fast allen andern, fehlt, wenn man überhaupt selten vorkommende Dative mit *u* nicht einrechnet, bloss bei *tribubus* und *arcubus*. Die Schreibung mit *u* und *i* ist insofern unwesentlich, als sie nur den Mittelton, der in diesen Wörtern gehört wird, wie in *optumus* und *optimus*, nach der einen oder der andern Seite bestimmter ausprägt. In der hadrianischen Zeit klang der Ton mehr hell als dumpf, und Scaurus p. 2259 verwirft die von andern aufgestellte Unterscheidung zwischen *artibus*, St. *art.* und *artubus*, St. *artu* mit der Bemerkung: *vox scribenda quo modo et sonat, nemo autem tam insulse per u artubus dixerit.*

Von den Gramm. hängen unsere Texte ab; bei Horaz epod. 5, 5 steht *partubus* den Geburten gegen die Regel aller *Verbalia*; *carm.* 3, 6, 22 schwankt die Schreibung zwischen *artibus* und *artubus*, je nachdem die Alten Künste oder Glieder verstanden.

Daher nennt Harre Ztschr. f. d. GW. 1888, 483 diese Regel mit Recht eine „sehr unwichtige und nur orthographische.“

## VI.

Von der Reimregel der 5. Deklination lautet der Schluss bei Ellendt-Seiffert:

— — — — —  
Doch männlich ist *meridies*  
Und der Pluralis von dies (also ist es im Sing. stets **fem.**)  
Im Singularis ist es **auch!!**  
Als Femininum!! im Gebrauch.



bei Holzweissig:

— — — —  
 Und der Pluralis von dies  
 Im Singularis aber ist  
 dies „Termin“ ein Feminin.

Die Regel ist in dieser Fassung nicht zu gebrauchen; nicht der Pluralis von dies ist masc., sondern der Sing. **und** Plur.; der Schüler hat es nie anders zu gebrauchen, es heisst immer *dies festus, hoc die, postero die* u. s. w. Die einzige Ausnahme ist in der Bedeutung „Termin“ gestattet.

Die Regel muss ungefähr so lauten, wenn überhaupt eine solche am Platze ist:  
 Der fünften Wörter auf e-s  
 Bedeuten etwas Weibliches,  
 Männlich ist dies, meridies.

In einer Anmerkung mag dann dies, ei **f.** der Termin gelernt werden (s. Harre).

## VII.

Von den Geschlechtsregeln zur **3.** Deklination kann so manche vereinfacht werden.

1. In der Regel: Feminina sind auf o

die Wörter auf ein do und go u. s. w. (Bleske-Müller)

kann das unklassische *margo*, das ebensogut **m.** wie **f.** ist, *ligo* und das seltene *cardo* entbehrt werden; auch scheint es mir unthunlich, von *abstracta* (Ellendt-Seyffert) zu reden; die einfachste Form dieser Regel würde sein:

Die Wörter auf do, go, io  
 Sind Feminina auch caro,  
 Doch männlich brauche pugio,  
 Desgleichen ordo, scipio.

2. In der Regel: „Neutra giebt es vier auf er“.... (Bleske-Müller)

ist der Zusatz „aber linter merk es fein,  
 Will ein femininum sein,“

zu tilgen.

3. Dass die **lange** Regel über die Wörter auf **is** in der früheren bekannten Fassung für die Knaben völlig nutzlos ist, leuchtet ein. Sie ist auch jetzt noch in der Fassung bei Bleske-Müller zu lang, auch Holzweissig unpraktisch, **gut** Stegmann, am **besten** bei Ellendt-Seiffert. Sie lässt sich ganz leicht verkürzen, indem man zunächst alle Wörter auf **nis** und **guis** zusammenfasst, sodann die Wörter *axis, postis, torquis, vermis, fustis* streicht. Dann würde die Regel ungefähr folgendes Aussehen erhalten.

Alle auf ein guis und nis  
 Sind masculini Generis;  
 Von andern Wörtern merke man  
 Sich folgende als männlich an:  
 Fascis, lapis, collis, (ensis)  
 Piscis, pulvis, orbis, mensis.

- 4 Aus der Regel über die Wörter auf x (Bleske-Müller) sind zu streichen *faex* die Hefe, *calix* und *fornix* der Schwibbogen!! (hätte man wenigstens als Bedeutung „das Gewölbe“ gewählt!)

die Regel würde dann lauten:

Männlich alle sind auf ex  
 Weiblich preces, lex, supellex, nex.



5. Auch die letzte Ausnahmeregel bei Bleske-Müller gefällt mir gar nicht:

Als männlich brauche überall

mus, lepus, turtur, vultur, sol und sal u. s. w.

Zunächst sind alle *Tiernamen* aus der Regel zu entfernen, dieselben sind ebenso wie die *Flussnamen* und *Baumnamen* am Anfang einer Grammatik vorwegzunehmen; ungefähr so:

„Das Genus der Tiernamen wird durch die Endung bestimmt: aquila f., anser m., vulpes f.

Tiernamen mit *neutraler* Endung und auf **io** sind masculina, papilio m., mus m., lepus m., vultur m., turtur m.; dagegen sus und grus f. und m., piscis **immer m.**

Dann würde die zuletzt erwähnte Regel die einfache Form erhalten:

Als männlich brauche sol und sal

Doch weiblich sind iuventus,

senectus, virtus, salus

Nebst servitus und palus.

## B.

### Verbum.

#### VIII. Imperativus activi.

Die Grammatiken lehren über den Gebrauch des Imperativs Aktiv im allgemeinen das Richtige und zählen folgende Formen auf:

S. 2. lauda, laudato, Pl. 2. laudate, laudatote,

3. laudato, 3. laudanto.

Nur Harre macht auch hier eine löbliche Ausnahme, indem er die Formen der dritten Person laudato und laudanto nicht erwähnt. Er thut recht daran, da diese Formen nur in der Gesetzessprache, in Verträgen und Testamenten vorkommen; in § 186 seiner Formenlehre giebt er die Regel: „In Geboten braucht man die 2. Person des Imperativs und **die 3. Person des Coniunctivs.**“ Also: lobe, lobet = lauda, laudate; er soll loben, sie sollen loben = laudet, laudent; dies ist der naturgemässe Ausdruck in der Umgangssprache; ebenso heisst: er soll sein, sie sollen sein sit, sint, er soll gehen, sie sollen gehen eat, eant u. s. w.

Trotzdem findet sich noch in den neusten Übungsbüchern eine grosse Anzahl von Beispielen, in denen die 3. Person des Imperativs gelehrt wird; sie sind alle zu ändern. So z. B. bei Holzweissig, Übungsbuch für den Unterricht im Lateinischen für VI u. s. w. (Hannover 1885) § 70: Puer *esto* diligens. Veritas omnibus sancta *esto*. Pueri et iuvenes et viri modesti et diligentes et grati *sunto*. § 84: Puer diligenter *laborato*. Pueri viros et senes *honoranto* et parentes et magistros *amanto*. Pueri *curanto*, ut iuventutem bonis moribus ornent.

Auch im Bleske-Müller finden sich diese Formen, z. B. S. 84: Homines *oranto* et *laboranto*. Hannibal exercitui *praesto*. Medici *curanto*, ut aegrotos sanent u. s. w. Dafür sind die Formen orent, laborent, praesit, curent einzusetzen, vergleiche rex vivat d. K. soll leben; vivat, crescat, floreat.

Was nun gar den im Deutschen **verneinten** Imperativ anbetrifft, so lehren die Grammatiken einstimmig, dass man in Verboten den Coniunctiv mit **ne** zu gebrauchen hat, also: lobe nicht, lobet nicht = ne laudaveris, ne laudaveritis; er soll nicht loben = ne laudet, sie sollen nicht loben = ne laudent (von anderen Umschreibungen abgesehen).

Sätze also wie: *In schola ne clamato, coram senibus ne rideto* sind aus den Lehrbüchern zu entfernen; ebenso ist die Regel: „Nicht wird beim Imperativ durch ne übersetzt“ (Bleske-Müller S. 134) unrichtig.



Der mit *ne* verneinte Imperativ steht eben nur in Gesetzen, Testamenten und zuweilen bei Dichtern, z. B.: *Hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito. Nocturna sacrificia ne sunt. Regio imperio duo sunt, militiae summum ius habent, nemini parento, illis salus populi suprema lex esto. Non satis est pulchra esse poemata; dulcia sunt.*

Ganz verwerflich sind daher folgende Sätze: *Ne concedite malis, ut discordiam serant. Superbiam ne laudate; ne parete malis consiliis;* und ebenso die entsprechenden deutschen Sätze „Erheuchle nicht Freude. Verteidige nicht eine schlechte Sache. Thuet nicht das Schlechte“, die offenbar mit *ne* und dem Imper. übersetzt werden sollen. Diese Sätze finden sich in dem „Übungsbuch für den lateinischen Unterricht“ von Kuhr, Berlin 1883. Aber nicht nur dieses Buch, das bereits allmählich von der Bildfläche verschwindet, bietet solche Beispiele, sogar in dem sehr verbreiteten Lesebuche aus Herodot für Quinta von Weller finden sich wunderbarerweise noch Sätze, wie 9, 9: *Homo, ne occide Croesum*, 43, 13: *Cleomenes, ne mirare, me ad te venire*, 119, 13: *Parce navibus, neve proelium navale committe.* So sehr dies Buch wegen seines Inhaltes empfohlen werden kann, sprachlich müsste es bei einer neuen Auflage vollständig verbessert werden (vergl. Spreer: Zeitschr. f. d. GW. 1886, 19 ff.).

### IX. Imperativus der Deponentien und Imperativus passivi.

Bei der Behandlung des Imperativs der **Deponentien** tritt der Unterschied der modernen Grammatiken, welche die Resultate Harres angenommen haben, von den früheren deutlich hervor. In der Grammatik von Ellendt-Seyffert-Fries, sowie in der Elementargrammatik von Seyffert-Fries, Holzweissig und Meiring-Fisch lesen wir **alle** Formen des Imperativs, also *hortare, hortamini, hortator, hortator, hortantor*; dagegen erwähnen Harre, Stegmann und Meissner nur *hortare, hortamini*. Letztere haben Recht; denn die Formen *hortator* u. s. w. kommen im Lateinischen so gut wie gar nicht vor. Interessant ist es zu bemerken, dass Holzweissig, der doch alle Formen aufführt, in seinem Übungsbuch für Sexta nur die **zweiten** Personen einüben lässt. Verfasser hat offenbar die Unverwendbarkeit der in der Grammatik aufgestellten Formen erkannt, wollte dieselben aber noch nicht aus der Grammatik entfernen.

Fast ebenso verhält es sich beim **Imperativus passivi**. Ellendt-Seyffert-Fries und Holzweissig lehren den **ganzen** Imperativ des Passiv: *amare* werde geliebt, *amator* u. s. w.

Also *amare* = werde geliebt! Welches Deutsch! hätten sie wenigstens gesagt: lass dich lieben! aber auch dann bleibt die Frage: Wer soll das sagen, und zu wem? Die Antwort darauf giebt Holzweissig (Übungsbuch für VI § 93): *amare, o puer, a bonis!!!* (auch *o* müsste fehlen!); ferner finden wir Beispiele wie: *Boni semper amantor a bonis. Societas malorum vitator.* Merkwürdig, dass sich bei den übrigen Konjugationen kein Beispiel dieser Art findet. Es geht eben nicht, es ist weder lateinisch noch deutsch möglich. Schon die deutsche Bedeutung „werde geliebt“ u. s. w. hätte Bedenken erregen sollen, solche Formen abdrucken zu lassen; hören wir darüber H. J. Müller, Ztschr. f. GW. 1885, 436 Anm.

„Ziemlich häufig finden sich ja Imperativformen von Deponentien auf *re* und *mini* (dahin rechne ich auch Liv. 1, 47, 5 *devolvere* Liv. 2, 12, 10 *accingere* und Ähnliches bei Verg.). Dagegen sind die auf *tor* ganz selten; Ausdrücke wie bei Vergil Georg. 2, 425 *nutritor olivam* (—) begegnen schwerlich bei einem Schulschriftsteller. — Aber Formen des eigentlich passiven Imperativs, den wir stand- und gewissenhaft unsere Sextaner lernen lassen, finden sich in klassischer Prosa nirgends und sind jedenfalls auch sonst so vereinzelt, dass man Mühe haben wird, ein Exemplar ausfindig zu machen.



Wozu quälen wir aber unsere Sextaner mit „Du sollst gelobt werden“ u. s. w.? Ich weiss es nicht. Auch unsere Lesebücher für Sexta geben auf diese Frage keine Antwort; denn beim Durchblättern derjenigen, die mir augenblicklich zur Hand sind, gewinne ich den Eindruck, dass die Verfasser mit den paar von ihnen gegebenen Beispielen nur ihrer Pflicht genügen wollten, da doch einmal *laudator* u. s. w. gelernt wird.

Aber ein *Unicum* ist Perthes LB<sup>2</sup>, der mit bewusster Konsequenz diese Formen über sein ganzes Buch ausgestreut hat und — in vielen selbstgebildeten Sätzen (und was für welchen!) tapfer einübt.

Ich glaube, man kann sich ruhigen Herzens darauf beschränken, dass man den Sextaner nur vom Deponens diese Formen lernen lässt, und auch hier nur die auf *re* und *mini*.“

Es ist eben der ganze Imperativ Passiv bei allen vier Konjugationen aus den Grammatiken zu entfernen, wie es Harre, Stegmann, Meissner in richtiger Beurteilung gethan haben. Fries hat dies auch eingesehen und hat ihn in der von ihm und Seyffert bearbeiteten Elementargrammatik bereits gestrichen.

## X.

eo *ii* itum Tre oder eo *ivi* itum Tre oder eo *ii* (*ivi*) itum Tre?

Mit anderen Worten, sollen wir das Perfectum des Simplex auf *ii* oder auf *ivi* bilden lassen, oder sollen wir gar beide Formen lehren? Harre lehrt in seiner Formenlehre das *Averbo* eo *ii* itum Tre, fügt dann die Regel über das Perfekt hinzu: „Die Perfektstammformen stossen v aus und kontrahieren ii vor s; also Perfect. Indic.: ii *isti* iit iimus *istis* ierunt. Coni: ierim etc. Inf. *isse*. Plusquampf. *ieram* etc. Coni. *issem*, *isses* etc., ebenso die Komposita ausser *ambio*.

Genau so lehren Stegmann und Meissner; genau dieselben Formen zählen Seyffert-Fries in der Elementargrammatik und Ellendt-Seyffert-Fries in der grösseren Grammatik auf, nur dass die beiden letzteren beim *Averbo* noch *ivi* in Klammern zu *ii* hinzufügen. Holzweissig lehrt ganz einseitig und falsch nur die Form *ivi*\*) etc.

Es fragt sich nur, ob wir die Form *ii* und die dazu gehörigen kontrahierten Formen, wie *isti*, *issem* allein lernen lassen sollen oder daneben noch *ivi* und die davon abgeleiteten. Fügner meint in der Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1886, S. 283, es wäre wohl zu weit gegangen, wenn man *ivi* überhaupt nicht erwähnte. Dagegen billigt er es sehr, dass Harre entschiedener, als es gewöhnlich geschieht, auf die kontrahierten Formen *issem* u. s. w. gedrungen hat.

Bedenken wir nun die Thatsachen, dass 1. die kontrahierten Formen *isti*, *isse*, *issem* die gebräuchlichen in der klassischen Prosa sind, dass 2. die Ausstossung des v auch in der ersten und dritten Person nach Neue II<sup>1</sup>, 404 (II<sup>2</sup>, 515) bei Tre und seinen Zusammengesetzten „recht gebräuchlich“ ist, dass 3. alle Komposita (ausser *ambio*) die Perfektstammformen ohne v zeigen, so würde man meines Erachtens schon vom Standpunkt des praktischen Pädagogen aus nur die Formen ohne v, so wie Harre es gethan hat, lehren.

Aber durchschlagend hierfür sind die Bemerkungen, welche Wagener N. Jahrb. f. Phil. und Päd. 1879, S. 271 über die Perfektformen von eo und seinen Komposita gemacht hat. Er sagt: „Manche Grammatiker übergehen die Form *ii* ganz mit Still-

\*) Soeben erhalte ich die zweite Auflage dieser Grammatik; in derselben lehrt H. richtig *ii* statt *ivi*: bleibt aber auf halbem Wege stehen, indem er die Formen *isti*, *istis*, *isse*, *issem* nicht lehrt; ja durch den Zusatz *ii* regelmässig!! bringt er die grösste Verwirrung hinein.



schweigen, einige halten sie für ungebräuchlich. Und trotzdem erkläre ich *ivi* und die davon mit *v* gebildeten Formen mit Rücksicht auf den Schulgebrauch für falsch, da die Schriftsteller der besten Zeit, also doch die, welche auf Schulen gelesen werden, nur die verkürzten Formen angewandt haben.

Dass die perfektischen Formen von den Komposita nur ohne *v* gebräuchlich sind, wird wohl in den Lehrbüchern gewöhnlich gesagt, aber meistens nicht hinzugefügt, dass in der 2. Person Sing. und Plur. des Ind. Perf., im Coni. des Plusquamf. und im Inf. perf. immer Kontraktion eintritt.“

Zum Beweise geht Wagener die Schriftsteller der Reihe nach durch (Cornelius Nepos, Caesar, Hirtius, Bellum Hispaniense, Bellum Alexandrinum, Sallustius) und fährt fort:

„Bei **Livius**, bei **Cicero** und bei **Tacitus** finden sich die perfektischen Formen von *eo* und seinen Composita **nie mit v**... Auch tritt nicht allein bei Cicero, Livius und Tacitus, sondern auch bei den besprochenen Schriftstellern überall in den oben angegebenen Formen Kontraktion ein.

Deshalb stellt er mit Fug und Recht die Regel auf:

„In den perfektischen Formen von *eo* und seinen Komposita wird immer das *v* ausgestossen, und wenn auf *ii* ein *s* folgt, tritt immer Kontraktion ein“, also *ii isti iit iimus istis ierunt; ierim, ieram, issem, iero, isse; ebenso gehen auch die Komposita.*“

## XI.

Den Grundsatz, welchen ich oben aussprach — nicht mehrere Formen nebeneinander lernen zu lassen — möchte ich auch beim Coni. Impf. von *orior* empfehlen.

Harre lehrt S. 108 seiner Formenlehre: *orior* und seine Komposita ausser *adorior* gehen im Präsens und Imperativ nach der dritten Konjugation, im Imperfekt nach der dritten **oder** vierten; also: *orior, oreris, oritur, orimur, orimini, oriuntur; orere; orerer und orīrer*. Darin folgen ihm fast alle; nur Seyffert-Fries erwähnen den Coni. Impf. gar nicht, lassen ihn also nach der 4. Konjugation gehen.

Stegmann sagt vom Coni. Impf.: er bildet oft nach der 3., besonders **orere(n)tur**; ganz richtig, wie schon Neue  $\Pi^1$ , 320 ( $\Pi^2$ , 417) lehrt: „Die Dichter der Augusteischen Zeit haben weder *oriretur* noch *oreretur*; aber in den Handschriften der Prosaisten, und gerade in den genaueren, ist *oreretur* und *orerentur* so häufig, dass u. s. w.“ Danach müsste man also lernen *orīrer, orireris, oreretur (oriretur), oriremur, oriremini, orerentur, (orirentur)*. Ich halte die Doppelformen in der Formenlehre für überflüssig; möchte aber nicht mit Seyffert-Fries *orīrer* lernen lassen, sondern lieber wegen der so häufig belegten Formen *oreretur, orerentur; (Caesar, Livius), die auch im Schulunterricht gerade die wichtigsten sind, nur orerer, orereris, oreretu\**) etc.

## XII.

In diesem Punkte stimme ich mit der „Lateinischen Schulgrammatik für die Schüler des Realgymnasiums“ von K. Gallien (Berlin 1887) überein. Als ich in dem Vorwort dieser Grammatik las, dass der Verfasser im Gegensatz zu der „kleinen lateinischen Sprachlehre“ von Schultz, die „besonders in der Formenlehre eine grosse Menge von Wörtern und Ausnahmen enthalte, welche in den auf dem Realgymnasium gelesenen lateinischen Schriftstellern entweder gar nicht oder nur selten vorkommen, dasjenige auswählen wollte, „was für die Schüler eines Realgymnasiums not-

\*) Man könnte dann über *orior* die einfache Regel aufstellen: *orior* und seine Komposita ausser *adorior* gehen nach der dritten Konjugation, ausgenommen der Inf. praes. (*orīri*).



wendig erschien“, da ging ich mit grossen Erwartungen an die Lektüre des Buches. Aber es folgte eine Enttäuschung; die Grammatik enthält (vergl. Harre, Zeitschr. f. d. GW. 1888, S. 442, und Haupt, N. Jahrb. f. Phil. und Päd. 1888, S. 428 ff.) so viele Irrtümer und so viele unklassische Wörter und ungebräuchliche Formen, dass man sagen muss, das Buch erfüllt nach der angegebenen Richtung seinen Zweck keineswegs. Es begegnen uns bei ihm nicht nur die altmodischen Regeln, wie „die Weiber, Bäume, Städte, Land u. s. w.“, sondern es wird sogar S. 2 die Regel:

„Was man nicht deklinieren kann,  
Das sieht man als ein Neutrum an.“

unter den „Genusregeln nach der **Bedeutung**“ angeführt! In einer „kurzen, für das Realgymnasium“ bestimmten Grammatik werden ferner alle Formen des Imperativs Passivi aufgezählt, um von dem Imperativ der Deponentien ganz zu schweigen; S. 49 wird als Beispiel der griechischen Deklination Mycale, Mycales, Mycalae, Mycalen, Mycale, Mycale durchdekliniert, wird ferner als Acc. und Voc. von Perses, ae die Formen **Persen, Perse** angeführt, während doch die Klassiker diese Wörter lediglich nach der **ersten** Deklination (mensa) abwandeln.

Bemerkenswert ist in der Grammatik von Gallien die Aufzählung der sogenannten unregelmässigen Verben. Hier werden alle ungebräuchlichen, nicht belegten Supina ohne Sichtung und Kritik aufgeführt. Was soll ein Sextaner mit einem Supinum wie statum, sonitum, haesum, arsum, tentum, fugitum u. s. w.? Handelt es sich nur darum, dass er das Participium futuri lernen soll, so möge man dasselbe ausschreiben, zumal das Supinum dafür nicht einmal immer massgebend ist, vergl. sonitum, sectum, iutum, sonaturus, secaturus, invaturus; ausserdem können solche Supina den Knaben höchstens zu Formen verleiten wie status oder fugiti sunt. Ich weiss wohl, dass manche es vom didaktischen Standpunkt aus für **praktisch** halten, die Supina alle mitlernen zu lassen, damit das Erlernen und Hersagen des Averbos leichter sei. Sollte es aber wirklich praktisch sein, ungebräuchliche Formen lernen zu lassen, sollte es praktisch sein, die Knaben dazu anzuhalten, möglichst wenig nachzudenken, sondern immer brav und munter das ganze Averbos herzusagen? Nein, praktisch ist dies wahrlich nicht, praktisch aber ist es, den Knaben von früh an zum Nachdenken zu gewöhnen und bei der grossen Ähnlichkeit der unzählig vielen Verben streng darauf zu halten, das Averbos ganz genau herzusagen.

Zu diesen Praktikern gehört Gallien offenbar nicht; denn er bietet in der 2. Konjugation z. B. die Supina fulsum, arsum, luctum nicht. Folglich ist es einleuchtend, dass er diesen Gegenstand ohne gründliche Durchforschung des gesamten Materials ausgearbeitet hat.

Das Streben nach Kürze hat nun andererseits dahin geführt, dass Gallien — während er so viele ungebräuchliche Supina anführte — ganz bekannte und durchaus notwendige Verben ausgelassen hat. So fehlen bei der zweiten Konjugation folgende Verba: pendeo, lugeo, maereo, habeo, debeo, noceo, careo, doleo, praeeo, taceo, terreo, iaceo, pareo, valeo, arceo, timeo, floreo, studeo, splendeo, ganz abgesehen von den vielen gebräuchlichen Kompositis, wie admoveo, adhibeo, contineo, coëreco, exerceo u. s. w.

Um noch eins zu erwähnen, so bietet der Verfasser S. 43 als Perfekt von eo nur die Form *ivi*, verliert kein Wort über die zusammengezogenen Formen *isti, issem, isse* weder beim Simplex noch bei den Kompositis. Und doch hat Wagener schon vor 10 Jahren s. o. S. 11 u. 12 klar nachgewiesen, dass alle unsere Schulklassiker **nur diese** Formen bieten.

Man sieht, die neueren Forschungen im letzten Jahrzehnt, wie die neueren Grammatiken sind Herrn Gallien vollständig fremd.



Das eben ist die Macht der Gewohnheit, von der ich oben sprach; ohne zu prüfen, wird vom Vorgänger das, was einem gutdünkt, herübergenommen. Und in diesem Falle scheinen zwei Faktoren böse mitgewirkt zu haben, 1. der Mangel an Kenntnis der lateinischen Sprache, 2. der Mangel an Erkenntnis dessen, was eine kurzgefasste Grammatik enthalten muss.

Ich könnte hier noch manches erwähnen, was zur Beschränkung des Lehrstoffes dienen würde, z. B. die Entfernung des ganz selten vorkommenden 2. Supinum auf **u**, das in seiner Bedeutung „zu loben“, „zu lieben“ einen Sextaner oder Quintaner nur verführen kann, Sätze wie „ich wünsche zu schlafen, zu hören“ mit *dormitu, auditu* zu übersetzen, doch ich breche meine Bemerkungen hier ab.

Dieselben sollten den Amtsgenossen nichts wesentlich Neues bieten, sondern dieselben anregen, bei der Behandlung der Elementar-Grammatik recht vorsichtig zu Werke zu gehen und die zarten Sextaner nicht mit unnötigem Ballast und falschen Formen zu überbürden.

Dabei verfolgte ich die Absicht, diejenigen, welche sich mit den neusten Forschungen nicht hatten bekannt machen können, auf die vorzüglichen Leistungen von **P. Harre** und **C. Wagener**, sowie auf die guten, für die Folgezeit wohl massgebenden Grammatiken von **Stegmann** und **Meissner** aufmerksam zu machen.

Bedauern musste ich nur, dass mir nicht bereits die von C. Wagener besorgte dritte Auflage der grundlegenden Formenlehre **Neues** zu Gebote stehen konnte.

Hans Müller.